

Miller, Johann Martin: Bei einer alten Kapelle (1772)

1 Dich wähl' ich mir zum Heiligtume,
2 Du Tempel, den vor alter Zeit
3 In Einfalt, seinem Gott zum Ruhme,
4 Der fromme Vorfahr eingeweiht!
5 Schon sinken alle deine Mauren;
6 Und Dünkel, wie im öden Grab,
7 Geußt von den Eiben sich herab,
8 Die rings in deinem Schatten trauren.
9 Zu fühllos der Melancholei,
10 Die sich um dich herum verbreitet,
11 Und unachtsamen Blickes, schreitet
12 Bei dir der Wanderer vorbei;
13 Vergißt der alten frommen Sitte,
14 Die ihrem Schöpfer dich gebaut,
15 Und selbst in einer niedern Hütte
16 Nach einer bessern Welt geschaut.
17 Mir aber sei der brave Mann
18 Gesegnet, der den Bau begann!
19 Längst ist die Hütte weggeschwunden,
20 Die ihn in ihre Schirmung schloß,
21 Wo ruhig ihm und tadellos
22 Das fromme Leben hingeschwunden.
23 Hier sah ihn jeder neue Tag
24 Und jedes Abends Purpurröte,
25 Wie er im feirenden Gebete
26 Aufs Antlitz hingegossen lag.
27 Die Engel Gottes stiegen nieder,
28 Und lernten seine fromme Lieder,
29 Und sangen sie im lauten Chor,
30 Im Himmel ihren Brüdern vor.
31 Sein einzig Glück auf Erden war
32 Ein gutes, edles, frommes Weib,
33 Und seines Lebens Zeitvertreib

34 Ein wonnigliches Kinderpaar.
35 Oft sah er in der Schattenkühle
36 Von Bäumen, die er selbst gepflanzt,
37 Im leichten, jugendlichen Spiele
38 Von ihnen fröhlich sich umtanzt.
39 Dann drückt' er fester sie, und freier
40 An seinen warmen Busen hin,
41 Und fühlte hoher Andacht Feuer
42 In jeder seiner Adern glühn.
43 Einst kam er mit verzognem Schritte,
44 Das Auge bang und freudenleer,
45 Aus seiner strohbedeckten Hütte
46 Zu diesem kleinen Hügel her.
47 »allmächtiger! Du Gott der Götter!«
48 So rief er, senkte sich aufs Knie,
49 »allmächtiger, du Gott der Götter,
50 O hilf mir, Vater, rette sie!
51 Mein armes Weib, von Qual umgeben,
52 Sieht kaum des Tages Schimmer mehr,
53 Und tausend Todes-Schrecken schweben
54 Um ihr gebrochnes Auge her.
55 O du, von meinen Jugendjahren
56 Mein Schutz und Retter, höre mich!
57 Mir meine Gattin zu bewahren,
58 Du Gott im Himmel fleh' ich dich!
59 Erhörest du, warum ich bete,
60 Dann (meine Hände heb' ich auf,
61 Und schwöre) hier, an dieser Stätte,
62 Bau' ich dir einen Tempel auf.
63 Und ihm entgegen soll sie wanken,
64 Sobald des Todes Schrecken flieht,
65 Und ihre Thräne soll dir danken
66 Und ihres Herzens frommes Lied.
67 Die Kinder sollen Blumen sammeln,
68 Und sie auf deinen Altar streun,

69 Dir frohe Freudenthränen weihn
70 Und ihren Dank gen Himmel stammeln.
71 Mein ganzes Leben auf der Erde
72 Sei mir ein frommer Herzensdank,
73 Und jeder neue Morgen werde
74 Geweckt durch meinen Lobgesang!
75 O höre, höre! was ich flehe! –
76 Doch du bist Gott, dein Wille nur geschehe!«
77 Und froher hoffend schlich er wieder
78 Vom Hügel zu der Hütte nieder;
79 Noch aber lag dem Tode nah
80 Und schmachtend die Geliebte da,
81 Und alle Hoffnung schwand ihm wieder.
82 Noch unter Thränen floß ein Tag,
83 Und eine Schreckensnacht ihm nach.
84 Dann aber stieg von Gottes Thron
85 Ein heller Friedensbote nieder,
86 Und alle Todes-Schrecken flohn,
87 Und alle Kräfte kehrten wieder;
88 Und Feuer floß in ihren Blick
89 Und Leben in ihr Herz zurück;
90 Und mit dem ersten Morgenrot
91 Ergossen seine Dankeslieder
92 Sich mit dem Blumenduft zu Gott;
93 Und mit dem ersten Morgenrot
94 Bracht' er zum heiligen Altar
95 Den ersten Stein der Gründung dar;
96 Und eh' die Todesblässe wich,
97 Und er gesund die Gattin sah,
98 Stand aufgebaut der Tempel da –
99 Vom Morgenhimmel senkte sich
100 Der rosenfarbe Tag hernieder,
101 Und alle Vögel sangen Lieder,
102 Und Thal und Hügel freuten sich
103 Als sie aus ihrer Hütte schlich.

104 Der Wange Freudenthränen mischten
105 Sich mit dem kühlen Morgentau;
106 Und, schöner ihr zu blühn, erfrischten
107 Sich alle Blumen auf der Au.
108 Das Kinderpaar, das sie umgab,
109 Brach die bethrannten Blumen ab,
110 Und brachte dankend am Altar
111 Sie Gott zum süßen Opfer dar.
112 Ein guter alter Priester stand
113 Am Altar mit gefaltner Hand,
114 Den kleinen Tempel einzuweihen,
115 Und alle Nachbarn kamen dar,
116 Sich mit dem neu belebten Paar
117 In Eintracht brüderlich zu freuen,
118 Und ihrer aller Lippe sprach
119 Des Priesters Segen leise nach.
120 Dann kehrten mit erhellttem Blick
121 Sie nach dem Hüttendach zurück.
122 So oft der Weihungstag erschien,
123 Sah man das frohe Fest sie feiren,
124 Mit Thränen sie am Altar knien,
125 Und ihrer Liebe Bund erneuren.
126 Durch Lehren bald, und bald im Spiel
127 Ward aller Tugenden Gefühl
128 Ins Herz des unschuldsvollen Knaben
129 Vom frommen Vater eingegraben.

130 Ein sanftes Mädchen zart und weich,
131 An jedem Reiz der Mutter gleich,
132 Mit jeder Tugend angethan,
133 Wuchs, wie das Veilchen, still heran.
134 Sie war der ganzen Gegend Freude,
135 Und trieb der frommen Schäfchen Schar,
136 Die ihr an Unschuld ähnlich war,
137 Mit jedem Morgen auf die Weide;

138 Und jeden frühen Morgen schlich
139 Sie zu dem kleinen Tempel sich,
140 Und betete mit frommem Beben,
141 Für ihrer guten Eltern Leben.

142 So waren sechzehn Sommer schon
143 In Unschuld ihr dahin geflohn,
144 Da ward ein süßer, sanfter Hirt
145 Durch ihren stillen Reiz gerührt.
146 Oft ungesehen war er schon
147 Zum kleinen Tempel hingekommen,
148 Und hatte still den leisen Ton
149 Der frommen Beterin vernommen;
150 Und alle seine Seufzer flohn
151 Mit ihrem Wunsch zu Gottes Thron.

152 Einst, als in Dämmerung verborgen
153 Noch rings umher die Gegend lag,
154 Und kaum ein goldner Strahl vom Morgen
155 Durch den bewölkten Himmel brach;
156 Schlich sie mit der geliebten Herde
157 Sich nach dem nahen Tempel hin,
158 Demütig vor dem Herrn der Erde
159 An seinem Altar hinzuknien.
160 Da scholl ihr Nam' ihr leis entgegen,
161 Und Seufzer tönten in ihr Ohr,
162 Und zitternd hub mit stärkern Schlägen
163 Ihr junger Busen sich empor.
164 Am Fuß des Altars hingegossen
165 Lag er und sah das Mädchen nicht,
166 Und sehn suchtsvolle Thränen flossen,
167 Ihm unverhohlen vom Gesicht.
168 Lang blieb sie mit gerührtem Blick
169 Noch am bebuschten Hügel stehen;
170 Dann aber schlich sie ungesehen

171 Mit ihrer Herde sich zurück,
172 Und zog in einsam stillen Gründen
173 Den ganzen lieben Tag umher,
174 Und konnte keine Freude mehr
175 Bei ihrer Lämmer Spielen finden.

176 Am Abend, als sich allgemach
177 Die Sonn' am Himmel niedersenkte,
178 Als sie am klaren Wiesenbach
179 Die müde Lämmerherde tränkte;
180 Da sah sie aus dem Weidenthal
181 Den Bruder nach der Hütte kehren,
182 Und freundlich bat er sie einmal
183 Ein frohes Liedchen ihn zu lehren.
184 »ein frohes Liedchen?« sagte sie,
185 »o Bruder, möcht' es mir gelingen!
186 Doch werden wohl Betrübte nie
187 Von unbekannten Freuden singen.«
188 Da sah er sie mit Staunen an,
189 Und fragte: was sich zugetragen.
190 Und offenherzig fing sie an,
191 Mit Thränen alles ihm zu sagen.
192 Wie sie zum kleinen Tempel kam,
193 Und einen Trauerton vernahm,
194 Und dann sich näher schlich, und da,
195 Am Altar einen Jüngling sah;
196 Und wie bei ihres Namens Ton
197 Gen Himmel seine Seufzer flohn.
198 »ach Bruder, Bruder!« sagte sie,
199 »sollt' er um meinetwillen leiden? –
200 Der gute Himmel weiß es, nie
201 Verdarb ich eines Menschen Freuden!« –
202 »sei ruhig,« sprach er, »Schwesterchen;
203 Du sollst den Jüngling morgen sehn!« –
204 Und mit des Morgens erstem Blick

205 Eilt' er, den Jüngling aufzufinden;
206 Und bracht' ihn nach den Weidengründen,
207 Wo seine Schwester war, zurück.
208 »hier,« sprach er lächelnd, »bring' ich dir
209 Den Jüngling, den du nie betrübtest;
210 O welche Wonne blühte mir,
211 Wenn du den Tugendhaften liebstest!
212 Schon lang ist seine Seele dein:
213 Und würdig ist er, dein zu sein.«
214 Er sprach's und sprang im Augenblick
215 Zum nahen Buchenhain zurück. –
216 Mit niederblickendem Gesicht
217 Ließ sie den Jüngling vor sich stehen,
218 Und wagt' es lange, lange nicht,
219 Ihn nur verstohlen anzusehen.
220 Doch endlich blickte sie auf ihn,
221 Und ihre Seele war dahin;
222 Und zitternd ging sie auf ihn zu,
223 Und sprach: »O Jüngling, liebest du
224 Mich und die stille Tugend rein:
225 So bin ich ewig, ewig dein.«
226 Und er umarmte sie und schwur,
227 Und ewig war der Liebe Schwur.
228 Noch lange standen sie umschlungen,
229 Und hastig, wie ein junges Reh,
230 Kam über den betauten Klee
231 Der frohe Bruder hergesprungen;
232 Und drückte wonnetrunken ihn
233 Und sie an seinen Busen hin,
234 Und sah zum Himmel dankend hin –
235 Dann gingen alle zum Altar,
236 Und brachten Dank und Thränen dar –
237 Noch keinem Pärchen war so süß
238 Das stille Leben hingeflossen,
239 Aufs neue schien das Paradies

240 Den Liebetrunknen aufgeschlossen,
241 Und ihrer Eltern Thräne floß,
242 Und dankend sprachen sie den Segen,
243 Und ihre ganze Seele goß
244 Sich ihrem frommen Wunsch entgegen.

245 Bald ward zum feierlichen Bund
246 Des Tempels Weihungstag erkoren,
247 Und ewig war der Liebe Bund
248 Am heiligen Altar beschworen.
249 Und Engel stiegen unsichtbar
250 Von ihren Silberwolken nieder,
251 Und sangen mit der frommen Schar
252 In ihre feierlichen Lieder.
253 Und eh' ein wonnevollles Jahr
254 Den Liebenden dahin geschwunden,
255 Ward auch der Bruder am Altar
256 Mit einer Schäferin verbunden,
257 Die seiner Schwester ähnlich war.
258 Und die beglückten Alten sahn
259 Noch manchen Blumenlenz sich nahm,
260 Und Enkel blühten frisch heran;
261 Und ihrer frommen Kinder Schar
262 Begleitete sie jedes Jahr
263 Am Weihungsfeste zum Altar.
264 Sanft, wie der Lampe bebend Licht,
265 Der sterbend es an Öl gebricht,
266 Hub ihre Seele sich empor
267 Zu aller Auserwählten Chor,
268 Und erntete vor Gottes Thron
269 Der tugendhaften Thaten Lohn.

270 Die Kinder weinten all und sahn
271 Sich lang in tiefem Schweigen an,
272 Und jedes wünschte sich von Gott

273 Zu sterben der Gerechten Tod! –

274 In banges, düstres Schweigen war

275 Die ganze Gegend eingeschlossen,

276 Und wehmutsvolle Thränen flossen,

277 Wo nur ein zärtlich Auge war,

278 Zu Ehren dem geliebten Paar. –

279 Und endlich starb das fromme Paar. –

280 In schwarzem Trauerflor erschien

281 Ein langer feierlicher Zug

282 Und eine Schar von Greisen trug

283 Mit zitternden gebleichten Wangen

284 Die beiden nach dem Grabe hin,

285 Die ihrer Ruhe vorgegangen;

286 Und senkten schweigend ihr Gebein

287 Ins stille Land des Friedens ein;

288 Und Zeuge sollte dieser Stein

289 Dem späten Enkel noch von ihrer Tugend sein. –

290 Lang ward auch noch vom Überrest

291 Der Frommen dieser Tag gefeiret,

292 Und jedes Jahr zum Trauerfest

293 Ihr Angedenken noch erneuret.

294 Allein die fromme Sitte schwand,

295 Die lange dieses Volk besessen,

296 Bald war die Tugend weggebannt,

297 Und mit den Redlichen vergessen.

298 Der Tempel sinkt in Trümmer hin,

299 Und keine Hand erneuret ihn.

300 Der Enkel hat die Redlichkeit

301 Tief aus dem Herzen ausgerottet,

302 Und überall ist Frömmigkeit

303 Als Aberglaub' und Furcht verspottet;

304 Und, wer noch Treu und Glauben hält,

305 Und fromm ist, dessen lacht die Welt.

306 O ihr, aus deren Brust noch nicht

307 Die alte Sitte sich verloren;
308 Die ihr vor Gottes Angesicht
309 Mit mir der Tugend Bund geschworen,
310 Ihr
311 So bald ich euch ersah, erkoren,
312 O weint am stillen Tempel hier!
313 Uns Hütten bauen wollen wir,
314 Und von der schnöden Welt verbannt,
315 Von keiner Thoren-Schar umgeben,
316 Uns nur, und unserm Gott bekannt,
317 In brüderlicher Eintracht leben!
318 Laßt hier im stillen, unbemüht,
319 Dem leeren Pöbel zu gefallen,
320 Nur Herzensfreunden euer Lied
321 Das noch die Tugend rühmt, erschallen.
322 Laßt von des Schöpfers Milde nur
323 Die sanften Silbersaiten tönen,
324 Und jeden Bürger dieser Flur
325 Zu hohen Tugenden gewöhnen.
326 Verfolgt von keiner Reue Schwarm
327 Werd' ich dies kleine Thal verlassen
328 Und friedlich in des Freundes Arm
329 Von allen euch beweint erblassen.
330 Laßt still auf dieser milden Flur
331 Mich unbekannt der Welt verwesen,
332 Und rühmt den wenig Edlen nur,
333 Daß ich auch euer wert gewesen.
334 Und dann aus letzter Freundes Pflicht,
335 Bepflanzt den Hügel noch mir mit

(Textopus: Bei einer alten Kapelle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32775>)